

NEUE BRIEFMARKEN

Evangelistensymbole und Zotow

Die Evangelistensymbole und der Maler Eugen Zotow sind Gegenstand neuer Briefmarken, die am 2. Dezember herauskommen.

Im Stiftsarchiv St. Gallen liegt eine 178 Pergamentseiten starke Handschrift aus dem 9. Jahrhundert. Sie stammt aus dem Kloster Pfäfers und trägt den Namen Liber Viventium Fabariensis. Es handelt sich um eines der vielseitigsten und interessantesten Manuskripte aus dem schweizerischen Mittelalter. Pfäfers, um 740 gegründet, war das bedeutendste frühmittelalterliche Kulturzentrum im nördlichen Churrätien, gegen die Grenze zum Bistum Konstanz gelegen, die auch eine Sprachenscheide darstellte. In diesem Gebiet Churrätien lagen auch das heutige Liechtenstein, die Hälfte des Kantons St. Gallen und auch des heutigen Vorarlberg. Die um 810/820 entstandene Handschrift bezeugt den hohen Stand der schriftlichen Kultur in diesem Raum. Neben den vier Evangelistensymbolen befinden sich darin zahlreiche Seiten mit reich und variiert geschmückten sogenannten Canones-Bögen. Diese dienten ursprünglich der Aufnahme von Übersichten der Parallelstellen der Evangelien.



ROSI
WERTZEICHEN-
STELLE
DER REGIERUNG
FL-9490 VADUZ



Die neuen Marken erscheinen am 2. Dezember 1996.

1/2

Liechtensteiner Vaterland

Freitag, 27. September 1996

In einer lokalen rätisch-karolinischen Schrift sind, auf die Evangelistensymbolseiten folgend, für den Gottesdienst zu gebrauchende Texte und Auszüge aus den vier Evangelien zu finden. Es handelt sich dabei um eine ältere Version der lateinischen Evangelien. In einer zweiten Stufe erhielt die Handschrift eine neue Funktion, nämlich jene, die Namen der verbrüdereten Gemeinschaften und der weltlichen und geistlichen Wohltäter des Klosters aufzunehmen. Dadurch wurde es zum sogenannten Gedenk- oder Verbrüderungsbuch. Aus dem 9. Jahrhundert sind auf der ganzen Welt nur gerade sieben derartige Handschriften erhalten geblieben, dabei ist die aus Pfäfers die am reichsten geschmückte. Die Farben sind bis heute in ihrer Leuchtkraft wunderbar erhalten geblieben. Mit einem gewissen Recht kann man das hervorragend erhaltene Buch als Gesamtkunstwerk eines wohl rätischen Mönchs betrachten. In jahrhundertelanger Tradition stehend werden die Evangelistensym-

bole auf vier einleitenden Seiten dargestellt. Der Künstler war tief in der künstlerischen Tradition jener Zeit verankert, in der klassischen Strömung der mittelmeerischen und der keltischen Kunst. Das keltische Element zeigt sich etwa im reichen Flechtwerk, in den Zierseiten oder im ersten Doppelbogen, aber auch in den Hunds- und Vogelköpfen, wie wir sie ähnlich im berühmtesten Werk der irischen Buchmalerei, im Book of Kells, finden. Natürlich hat der Künstlermönch die Farben sorgfältig aufeinander abgestimmt und sich beispielsweise des Orange-Violett-Kontrasts bedient. Dabei sind je zwei gegenüberliegende Seiten in der Dekoration der Canones-Bögen symmetrisch aufeinander bezogen. Die Tradition des Ausschmückens von für den Gottesdienst und für die Liturgie bedeutsamen Handschriften hat der Künstler des Liber Viventium eigenständig zu einer neuen Synthese verwoben, so dass es sich um ein einzigartiges und beispielhaftes Buchwerk handelt. Als naher Verwandter ist nur gerade das Re-

medius-Sakramentar aus dem Churer Skriptorium erhalten geblieben.

Bereits seit dem 5. Jahrhundert sind Darstellungen der Evangelistensymbole in der spätantiken christlichen Kunst verwendet worden. Die Symbole stützen sich auf eine Vision Ezechiels. In der patristischen Tradition erhielt Johannes den Adler als sein Symbol, Lukas den Stier, Markus den Löwen und Matthäus den Menschen bzw. Engel.

Eugen Zotow (1881-1953): Ein russischer Künstler in Liechtenstein

Den Sammlern von Liechtensteinbriefmarken war schon in früheren Jahren der Name Prof. Eugen Zotow ein Begriff. 1939 bis 1943 zeichnete der auf dem Gebiet des Entwerfens und Stechens versierte russische Emigrant im Fürstentum Liechtenstein verantwortlich für die Schöpfung mehrerer Briefmarkenserien, wie der Huldigungsmarken von 1939 oder der Kanalserie von 1943. Zu Beginn des

Jahrhunderts hatte er in seiner Heimat nach einem Kunststudium in Moskau und St. Petersburg als Ivan Miassojedoff auf dem Gebiet der Malerei seinen künstlerischen Weg erfolgreich mit akademischen Preisen angetreten, bevor politische Umstände dieser Entwicklung zunächst ein Ende setzten.

Einer posthumen Ehrung gleich werden nun 1996 drei repräsentative Werke als Zeugnisse seines malerischen Könnens und zugleich als Hinweise auf die wichtigen Stationen seines bewegten Lebens auf Wertzeichen reproduziert. Die Marke zu 70 Rp. zeigt das im ukrainischen Poltava gelegene Landgut Pavlenki, wo er einige Jahre seiner Jugend verbrachte und sich nach dem Tod des Vaters um 1911 mit der Tänzerin Malvina Vernici niederliess. Nach Revolution und Bürgerkrieg trat das Paar 1919 mit Tochter Isabella die Flucht an und erreichte schliesslich nach mehreren Stationen im Jahr 1921 Berlin. An diese Lebensphase erinnert der Wert zu 1.10 Fr mit dem Pastell «Park in Berlin».

212 Vaterland Freitag 27. September 1996